

gel (1879–1968) hervorgeht⁵. Er schlug dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust (1883–1945), vor, die MGH in eine Villa in der Argentinischen Allee 20 in Zehlendorf umzuquartieren, die sich im Besitz einer jüdischen Witwe befand. Stengel führte in seinem Schreiben aus, dass die Verkehrsanbindung dieses Objekts an die Staatsbibliothek und das Geheime Preußische Staatsarchiv in Dahlem sehr gut sei und dass der Erwerb dieser Villa das Reich nicht viel kosten werde, da die derzeitige Besitzerin das Geld ohnehin nicht ins Ausland werde ausführen dürfen. Der Vorschlag wurde jedoch nicht verwirklicht. Elsbeth Luise Epstein (1880–1942), die Besitzerin, wurde schließlich am 24. Juni 1942 nach Minsk deportiert und dort ermordet⁶.

Wie nah Stengel, der es nach 1945 geschickt verstand, seine Rolle im Dritten Reich zu verschleiern, dem Regime stand, beweist ein Brief

5) Der fünfseitige Brief von Stengel an Reichswissenschaftsminister Rust vom 5. Februar 1939 findet sich im Archiv der MGH unter der Signatur B 536. Vgl. zu Stengel, der von 1937–1942 Präsident der MGH war, vor allem Anne Christine NAGEL, *Im Schatten des Dritten Reichs. Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland 1945–1970* (Formen der Erinnerung 24, 2005) S. 42 f., die völlig zu Recht darauf hinweist, dass „dadurch, dass nach dem Zusammenbruch sein Nachfolger Theodor Mayer so stark in der Diskussion stand, ... die Amtsführung Edmund E. Stengels vollständig unerörtert“ blieb. Die Verstrickungen Stengels im Dritten Reich spielt Hendrik BAUMBACH, *Von den „weltanschaulichen Kämpfen“ im Professorenauhalt des Marburger Mediävisten Edmund E. Stengel in der Spätphase der Weimarer Republik bis zur Mitte der 1930er Jahre*, in: *Hessisches Jb. für LG* 68 (2018) S. 115–136 herunter, indem er die Behauptungen Stengels wiederholt, nur seine Ehefrau Frieda und sein Adoptivsohn, Lothar Stengel-von Rutkowski, ein Rassehygieniker der SS, seien überzeugte Nationalsozialisten gewesen. Dies hatte Stengel Zeit seines Lebens behauptet. Kritisch gegenüber Stengel auch Nikola BECKER, *Reichsinstitut für Ältere Deutsche Geschichtskunde*, in: *Handbuch der völkischen Wissenschaften 1: Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme*, hg. von Michael FAHLBUSCH / Ingo HAAR / Alexander PINWINKLER, 2. grundlegend erweiterte und überarbeitete Auflage (2017) S. 1595–1604, bes. S. 1597–1600 beruhend auf Archivalien im Archiv der MGH.

6) Für Elsbeth Luise Epstein gibt es an der Argentinischen Allee 20 in Berlin-Zehlendorf seit 2014 einen Stolperstein (vgl. <https://www.stolpersteine-berlin.de/biografie/5332>). Sie war die Witwe des bedeutenden Architekten Walther Epstein (1874–1918), der in Berlin mehrere Landhäuser und Gebäude errichtet hatte; vgl. Johannes von BODUNGEN, *Findbuch zum Bestand Walther Epstein (1874–1918)* (Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau an der Universität Karlsruhe [TH], 2006, Download unter: <https://www.saai.kit.edu/downloads/Findbuch%20Epstein.pdf>); auf S. 13 ist das Haus in der Argentinischen Allee 20 abgebildet und vermutlich ist auch Luise Epstein genau wie ihr Ehemann auf dem Familienbild zu sehen.